

## Luxemburger Sagen und Legenden.

### Die Wäscherinnen am Weiher „Kahloch“.

Zwischen Sandweiler und Zbig im Ort genannt „Kahloch“ bei Scheidhof, befindet sich ein Weiher, der vor alten Zeiten sehr übel berüchtigt war. Einst passierte dort in später Nacht ein einsamer Wanderer und hörte schon von weitem die Bläuel von Wäscherinnen in der Stille der Nacht ertönen. Als er näher kam, sah er am Rande des Weihers einige alte Frauen, welche mit ihren Waschläueln still und stumm die Wäsche schlugen, die sie vor sich hatten. Er sah darin nichts Uebernatürliches und redete sie folgendermaßen an: „Ihr wascht da sehr spät!“ Er erhielt keine Antwort. „Ah, ihr lumpiges Weibsvolk, wollt ihr nicht meine Kleider waschen?“ hub er von Neuem an. Kaum waren diese Worte über seine Lippen gekommen, als er eine solche Tracht Prügel bekam, daß er die Besinnung verlor und ohnmächtig zu Boden fiel. Als er später wieder zu sich kam, fühlte er, daß seine Kleider ganz durchnäßt waren und begriff nun, daß die Wäscherinnen ihm während seiner Besinnungslosigkeit wirklich die Kleider ausgezogen und gebläuel hatten. Außer sich vor Angst und Schrecken lief er pfeilschnell nach Hause und bemerkte des anderen Tages erst, daß seine Haare infolge des schrecklichen Ereignisses grau geworden waren.

J. Wolff.

Das verhexte Mädchen zu Wormeldingen. — Vor langer Zeit starb zu Wormeldingen eine Wittve. Dieselbe hinterließ außer einigem Vermögen ein Häufchen Kinder, von denen das älteste, ein Mädchen von 16—17 Jahren, von nun an die Haushaltung leiten sollte.

Eines Sonntags nun verließ dasselbe nach der Predigt, wie dies bei den meisten Müttern üblich, die Kirche, um zu Hause das Mittagessen zu bereiten. Als es sich dem Elternhause näherte, trat ihm die Nachbarin, ein übelbeleumdetes Weib, entgegen, knüpfte ein Gespräch mit ihm an, währenddem es die Haarzöpfe des Mädchens loslöste und in denselben herumnestelte, diese unaufhörlich lobend. Als die Geschwister des Mädchens aus der Kirche nach Hause kamen, stand dasselbe bis auf's Hemd ausgezogen in der Küche und stierte mit großen Augen vor sich hin. Es war närrisch, das arme Kind; die böse Nachbarin hatte es ihm angethan.

Massard.

Das nächtliche Konzert. — Auf der eine Viertelstunde von Brachtenbacht entfernt gelegenen Mühle wachten die Mühlenbewohner bei der Leiche ihres Kindes. Gegen Mitternacht ertönte plötzlich vor dem Stubensfenster eine himmlische Musik, welche beinahe zwei Stunden dauerte. Sobald der Tag anbrach, ging der Mann vor das Haus schauen und da sah er in dem weichen Boden unter dem Stubensfenster die Fußspuren vieler Kinder.

Das rollende Faß bei Esch an der Sauer. — Ein Mann aus Esch kam eines Abends von Eschdorf. In der Nähe der Antoniusbuche angelangt, hörte er hinter seinem Rücken ein Geräusch, und er hatte kaum Zeit, auf die Seite zu stehen, als ein großes Faß an ihm vorbeirollte.

Grég. Spedener.